Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 119 (1953)

Heft: 11

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vordersten Gruppe vor, sei es 1. links und rechts, 2. nur rechts, oder 3. nur links. Sobald sich die drei Gruppen auf gleicher Höhe befinden, stoßen sie mit Feuer und Bewegung innerhalb der Gruppe und unterstützt durch die Waffengruppe auf das Angriffsobjekt vor.

Die *Patrouillen* bestehen aus 5, 9 oder 13 Mann. Für die Gefechtsformen ist wesentlich, daß die Patrouille bei Feindberührung sofort aggressiv handelt. Deshalb soll wie folgt vorgegangen werden: 1. Der Grenadier schießt eine Gewehrleuchtrakete Richtung Feind; 2. zum voraus bezeichnete Patrouilleure schießen wenigstens einen Lader, damit der Feind Stärke und Stellung verrate; 3. wenn die Leuchtrakete das Gelände erhellt, sind hochexplosive Geschosse und weiße Phosphor-Gewehrgranaten zu schießen, während jeder Patrouilleur noch einen Lader verfeuert. Wichtig ist stets die Rücken- und Flankensicherung der Patrouille. Je zwei oder drei Mann gehören zusammen und sind für einander verantwortlich.

Bei der *Ausbildung* wird mit dem einfachsten, nämlich dem Zweimanntrupp, begonnen; während der eine den Gegner niederhält, springt der andere nach vorn, hält den Gegner nieder, worauf der erstere vorgeht. Großes Gewicht wird auf eine fließende und *instinktiv* sichere Zusammenarbeit zwischen Bewegungs- und Feuertrupp gelegt. Auch das Gelände soll aus dem Instinkt heraus richtig beurteilt werden. Pf.

Was wir dazu sagen

Ist die jetzige Grußform in unserer Armee noch haltbar?

Von Lt. W. Zimmermann

Über dieses Thema ist schon manchmal des langen und breiten debattiert worden, und doch gestatte ich mir als junger Leutnant auch ein Wort zu diesem Problem in die Diskussion zu werfen. Der Gedanke, den ich hier vertrete, existiert wohl schon lange; ich hörte ihn zum erstenmal von meinem Klassenlehrer in der Offiziersschule, der mit Bestimmtheit die Auffassung verfocht, unser doppelspuriges Grußsystem sei so rasch als möglich zu vereinfachen und auf einen Nenner zu bringen: den Gruß mit der Hand. Dieser Ansicht sind viele vorwiegend junge Offiziere aus folgenden Gründen:

1. Die Achtungstellung als Drillbewegung verliert durch allzu viele Anwendung ihren ursprünglichen Charakter; sie wird und muß oberflächlich werden.

2. Das Nebeneinander von Gruß mit der Hand und Achtungstellung schafft beständig Verwirrung, und zwar nicht nur bei Rekruten in den ersten Wochen, sondern auch bei ausgebildeten Soldaten. Diese Unsicherheit verursacht einen Komplex gegen das Grüßen. Statt daß der Gruß freudig und locker ausfällt, wird er verkrampft, oft beinahe lächerlich. Das haben wir unsern Soldaten zu ersparen. Uns allen ist doch das Bild des Rekruten in Erinnerung, der dasteht, grüßen sollte, eine Art Achtungstellung annimmt, zugleich fliegt die Hand an den Mützenrand. Der Gruß wurde abgenommen; der Rekrut steht verdattert und geschlagen da, weil ihm der Fehler bewußt wurde. Die Reaktion wird bei den meisten so sein, daß sie bei einer ähnlichen Situation ein an sich völlig uninteressantes Schaufenster zum willkommenen Helfer machen... Das ist nur ein Beispiel, nicht nur von erst angehenden Soldaten, sondern auch von denen, deren soldatische Laufbahn ihrem Ende entgegengeht.

Gehen wir doch einen Schritt vorwärts, und erklären wir den Gruß mit der Hand als *den* Gruß unserer Armee. Damit würden wir nicht nur eine störende Doppelspurigkeit beseitigen, sondern auch die Möglichkeit zu klarer und einfacher Überprüfung des Grußes schaffen. Für die Bereitschaft zur Erweisung des Grußes könnte diese Vereinfachung der Grußform nur fördernd wirken.

Wie entsteht eine Organisation?

(Gilt nur für amerikanische Verhältnisse)

- Am Anfang war ein Stab, bestehend aus seinem Kommandanten und vier Gehilfen.
- Dieser Stab benötigt zwei Jeeps mit Fahrern.
- Der Papierkrieg ist so umfangreich, daß zwei Schreiber unumgänglich sind.
- Um neun Männer zu verpflegen, braucht man einen Koch.
- Der Koch kann die Arbeit nicht allein verrichten – er erhält Gehilfen.
- Alle zusammen essen so viel, daß ein weiterer Koch unumgänglich wird.
- Die Jeeps benötigen zwei Mechaniker.
- Ein Arzt wird erforderlich.
- Auch der Arzt verlangt einen kleinen Stab, einen Schreiber und einen Jeep.
- Bei dieser Zahl von Personen wird die Disziplin zu einem Problem – eine Anzahl Militärpolizisten werden notwendig.
- Und für die Moral ist ein besonderer Dienstoffizier erforderlich (mit Jeep).
- Nun ist die Organisation so groß geworden, daß ein neuer Stabsoffizier und auch einige Füsiliere zu ihrem Schutz notwendig sind.

(Aus «Combat Forces Journal») Pf.